

Liebe Eltern, Kinder und Freunde der Schachschule, schieben Sie bitte Ihre Briefe unter der Jalousie durch. Um die weitere Ausbreitung des Corona-Virus einzudämmen, bleibt unser Geschäft vorerst geschlossen.“ Nachrichten, ähnlich wie diese, stehen derzeit an praktisch jedem Ladenlokal in den Innenstädten Deutschlands. Hinter den nun verschlossenen Türen verbergen sich Cafés, Nagel- und Tattoo-Studios und Anbieter kosmetischer Fußpflege. Supermärkte und Tante-Emma-Läden, Eisdielen, Bäcker, italienische, indische, spanische, deutsche, türkische und chinesische Restaurants sowie italienische, indische, spanische, deutsche, türkische und arabische Friseure. Wäscherien, Take-away und To Go-Shops. Allen gemein ist, dass sie durch die Corona-Krise unter enormem, wirtschaftlichem Druck stehen, für alle ist zu hoffen, dass sie das überstehen und ihre Geschäfte fortsetzen können. Allen gemein ist aber auch, dass sie mit ihren Ladenlokalen maßgeblich den urbanen Charakter der Innenstädte prägen. Eine heterogene Innenstadt entsteht durch diese Vielfalt aber noch nicht, es fehlen die Schach- und Sprachschulen, Reisebüros, Buchhändler, Philatelisten, Kostümverleiher, DJ-Equipment-Services, Druckereien und Copyshops, Teppichverkäufer, Haushalts- und Künstlerbedarfsläden. Und viele mehr, zum Beispiel Süßwarenmanufakturen, E-Zigarettengeschäfte, Vinyl-LP-Stores, Vintageläden für Mode, Sonnenbrillen oder Möbel, für HiFi-Geräte-Enthusiasten, es fehlen die C64-, Amiga-, Atari-Nerds, die ihre Schätze in analogen PC-Shops anbieten, es fehlen die Cineasten mit ihren Filmverleihgeschäften und es fehlen die Fotolabore. Nur mit all diesen ist das Erdgeschoss komplett. Für die letztgenannten ist die Krise auch deswegen existenzbedrohend, weil ihre Geschäfte durch digitale Angebote ersetzt werden können und schon werden. Wenn sie nicht überleben und die Innenstädte und das Erdgeschoss verlassen müssen, dann überlebt auch die heterogene Stadt, wie wir sie uns wünschen und wie wir versuchen, sie am Leben zu halten, nicht. Die Zukunft der Stadt wird homogener und langweiliger werden, ohne die individuellen Erdgeschoss-Entrepreneure.

## Atari-Nerds und Buchhändler

### Boris Schade-Bünsow

sorgt sich um die heterogene Stadt und die Vielfalt der Straße



# Alles läuft langsamer

Wie reagieren Architekten auf die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise? Wie gehen sie mit Homeoffice um? Wir haben bei verschiedenen Büros nachgefragt. Sebastian Filla vom Büro Club Marginal in Berlin, Henning Struve, der als Angestellter bei Czaia Architekt arbeitet, und Ruth Auffarth aus dem Münchener Büro Palais Mai gaben uns Antworten. Mehr finden Sie auf [www.bauwelt.de](http://www.bauwelt.de)

### Welche Auswirkungen hat die Corona-Krise auf Euer Büro und Eure Arbeit?

**Sebastian Filla** Allgemein scheint plötzlich weniger Stress vorhanden zu sein. Alles läuft bedeutend langsamer ab, es kommen viel weniger E-Mails und Anrufe rein.

**Henning Struve** Es ist eigentlich normal für uns, mit allen Mitarbeitern in einem Raum zu sitzen. Nun beschränkt sich der Kontakt zwischen den Kollegen auf den reinen Informationsaustausch. Das spontane Reagieren über den Bildschirmrand hinweg fehlt. Da wir kürzlich ein neues CAD-Programm eingeführt haben und ich erst seit einigen Monaten in dem Büro arbeite, gibt es nur wenig Routine, die wir uns jetzt per Telefon erarbeiten müssen.

**Ruth Auffarth** In unserem Büro gab es bisher noch kein richtiges Modell für Homeoffice bzw. Mobile Working. Wir mussten erst klären, mit welchen Medien wir online auf unsere Serverstruktur zugreifen können. Einige Herangehensweisen für Projekte, die im Team bearbeitet werden, sind nach wie vor nicht ganz geklärt:

Wie kann ohne stabile VPN-Verbindung von zuhause an einer gemeinsamen Zeichendatei gearbeitet werden? Wer soll wo das Modell bauen? Wie kann das bei uns sehr modellorientierte Entwerfen funktionieren, wenn man nur per Video kommuniziert?

### Welche Auswirkungen hat die Krise auf Eure Projekte?

**Sebastian Filla** Unsere derzeit größte Baustelle stand letzte Woche plötzlich still, weil die polnischen Mitarbeiter der Rohbaufirma es nicht über die Grenze geschafft haben. Dies hat sich zur Wochenmitte hin jedoch wieder normalisiert. Der Start einer weiteren Baustelle wurde kurzfristig auf unbestimmte Zeit verschoben. Wir konnten nicht einfach eine umfangreiche Baustelleneinrichtung mit Kran und Gerüst aufbauen lassen ohne zu wissen, ob dann dort ohne größere Einschränkungen auch gearbeitet werden kann. Für unsere Bauherren war das finanzielle Risiko dabei zu groß, zumal auch noch nicht alle Genehmigungen dafür endgültig vorlagen, was normalerweise kein Problem dargestellt hätte. Wir konnten nun nicht mehr abschätzen, ob es hierbei innerhalb der Berliner Verwaltung zu Verzögerungen kommen würde.

**Henning Struve** Indirekt verändern die neuen Rahmenbedingungen auch die Projekte, gerade in Bezug auf das Entwerfen: Normalerweise sollte der Entwurf ein gruppendynamischer Prozess sein. Jetzt, ohne direkte Rückkopplung, verzögert sich der Prozess, das Ausprobieren und Experimentieren. Man denkt weniger über die Vorgaben hinaus.

**Ruth Auffarth** Einige unserer Projekte sollen oder müssen weiterhin nach Zeitplan weiterlaufen: Gelder oder Budgets sind bereits freigegeben und politische Ziele (z.B. Fertigstellungstermine) sollen gehalten werden. Aber es ist jetzt schon spürbar, dass dies unter Umständen nicht ganz einfach wird. Bei anderen Planungsbeteiligten werden schon Verzögerungen sichtbar, Behörden sind derzeit deutlich schwieriger zu erreichen, was Abstimmungen spürbar verlangsamt. Durch die Umstellung der Kommunikationswege sind einige der Abstimmungen komple-



### Sebastian Filla

Gemeinsam mit Olaf Dittmers leitet er das Büro Club Marginal Architekten in Berlin

xer geworden. Wahrscheinlich können nicht alle Verzögerungen zeitlich wieder aufgefangen werden. Unser Büro arbeitet auch an einigen Studien bzw. Mehrfachbeauftragungen. Bis auf wenige Ausnahmen wurden hier alle geplanten Abgaben, Termine, Sitzungen und Preisgerichte bereits verschoben. Es ist natürlich schwer als Büro zu reagieren, sind doch die Kapazitäten auf die bisherigen Zeiträume und Abläufe eingeplant.

### Mit welchen Maßnahmen reagiert Ihr darauf?

**Sebastian Filla** Mir ist das Homeoffice vertraut, weil ich in den ersten Jahren meiner Selbständigkeit ausschließlich so gearbeitet habe. Allerdings hatte ich damals noch keine Kinder. Jeder arbeitet immer eine Weile an unterschiedlichen Orten innerhalb der Wohnung. Wenn es dabei ruhig sein muss, übernimmt der jeweils andere die Kinder, die sich aber auch sehr gut alleine beschäftigen können. Ansonsten ist es auch ein bisschen wie im Urlaub. Man kann mehr schlafen, kocht das gemeinsame Mittagessen, verbringt einfach die gesamte Zeit miteinander.

**Henning Struve** In unserem Büro versuchen wir, möglichst oft direkten Kontakt mit den anderen Planungsbeteiligten zu haben – ein Gespräch ersetzt 20 E-Mails. Diese Arbeitsweise lässt sich derzeit schwer fortsetzen.

**Ruth Auffarth** Wir testen innerhalb des Teams verschiedene Online-Tools für Notizen und Anmerkungen, um Aufgabenteilungen und Zuständigkeiten klar zu kommunizieren. Viele der Abläufe funktionieren bisher besser als vermutet, es scheint sogar als arbeitet man nun disziplinierter und konzentrierter als mitunter gemeinsam an einem Tisch.

### Wo seht Ihr die größten Schwierigkeiten in der aktuellen Situation? – oder seht Ihr eventuell auch Positives?

**Sebastian Filla** Unsere Auftragslage ist glücklicherweise recht stabil. Wir haben ausreichend Projekte, die in der Planungsphase sind und gut von zuhause bearbeitet werden können. Ich



### Henning Struve

Erst seit einigen Monaten ist er im Berliner Büro Czaia Architekt angestellt

denke, die ganze Situation hat durchaus ihre positiven Seiten: Man hat jetzt mehr Zeit für die Familie, vielleicht auch um mal runter zu kommen. Die Zeit zuvor war doch sehr anstrengend und insgesamt viel zu unruhig, wie man jetzt merkt. Es gibt keinen Stau mehr, die Gehwege sind sauberer und die wenigen Leute, die draußen sind, scheinen bedächtiger unterwegs zu sein. Dieser aggressive Grundtenor, dem man viel zu oft verfallen ist, scheint sich plötzlich aufgelöst zu haben.

**Henning Struve** Durch das Homeoffice dringt die Arbeit in meine privaten Räume ein. Es schwimmt die Grenze zwischen Arbeit und Freizeit. Der Arbeitscomputer in meinem WG-Zimmer ist sehr präsent und lässt mich ständig über das aktuelle Projekt nachdenken. Auch der Tee in der eigenen Küche fühlt sich mehr nach Faulheit an als in der Teeküche des Büros.

**Ruth Auffarth** Schade, dass es so eine außerordentliche Situation gebraucht hat, aber ich genieße auch ein paar Vorzüge des Homeoffice: Wir haben einen Hund und bekommen durch die Spaziergänge draußen auch immer wieder Abwechslung und frische Luft. Natürlich wird mir auf lange Sicht die soziale Interaktion mit meinen Kollegen fehlen.

### Lässt sich aus diesen Erfahrungen für Eure Arbeit etwas lernen?

**Sebastian Filla** Vielleicht helfen einem diese Erfahrungen in späteren Stresssituationen, die es in unserem Beruf nun mal ständig gibt, und führen zu ein wenig mehr Gelassenheit. Es wäre zumindest wünschenswert.

**Henning Struve** Ich habe das Gefühl, dass wir ein anderes Kommunikationsverhalten entwickeln müssen und lernen sollten, unsere Ideen stärker zu verbalisieren und auf den Punkt zu bringen. In diesem Zusammenhang wird einem bewusst, wie wertvoll eine schnelle Skizze sein kann, um die eigenen Ideen den Arbeitskollegen zu vermitteln. Routinen und feste Strukturen (Ordnerstrukturen, Datenverwaltung etc.) waren



### Ruth Auffarth

verbringt momentan viel Zeit mit ihrem Hund. Seit sieben Jahren arbeitet sie als Projektleiterin bei Palais Mai

zwar bisher vorhanden, wurden aber oft eher stiefmütterlich behandelt. Jetzt merkt man, was für eine Arbeitserleichterung sie bieten.

**Ruth Auffarth** Es ist interessant zu beobachten, wieviel an gemeinsamer Struktur und Organisation funktioniert, auch wenn man nicht ständig zusammen ist. Manche Formen der Besprechungen oder Tools zur Aufgabenteilung sind eventuell sogar effektiver.

In Zeiten, in denen Nachrichten vom Morgen am Abend wieder alt sind, relativiert sich der dauernde Termindruck aus Projekten automatisch. Das tut auch gut in einem Beruf, in dem oft viel Zeitdruck herrscht, Dinge ständig dringend erscheinen. Vielleicht lässt sich auch von dieser Entschleunigung etwas bewahren, auch wenn ich da tatsächlich weniger optimistisch bin.

### Welche Rolle haben „Nähe“ und „Distanz“ bislang in Euren Entwürfen gespielt – verändert Corona die Planung hinsichtlich „Nähe“ und „Distanz“?

**Sebastian Filla** Aus dem was wir vorfinden, was der Kunde für ein Mensch ist und was er sich wünscht, entstehen unsere Entwürfe, die deshalb variieren dürfen und müssen, aber zu behaupten, das ein Virus unsere Arbeit beeinflussen könnte, soweit würde ich noch nicht gehen.

**Henning Struve** Frei nach Marx – das Sein bestimmt das Bewusstsein – haben aktuelle Ereignisse immer Auswirkungen auf unsere Tätigkeit als Architekt. Es ist spannend, wie sich diese Krise ausdrücken wird: Kommt es wider erwarten zu neuen architektonischen Lösungen oder werden uns Desinfektionsmittelspender in öffentlichen WC Anlagen in einigen Jahrzehnten stille Zeugen der 2020er Krise sein?

**Ruth Auffarth** Corona verändert per se hoffentlich nichts nachhaltig an „Nähe“ und „Distanz“ – weder gesellschaftlich noch architektonisch. Es bleibt zu hoffen, dass diese künstliche Distanzierung von Anderen nicht allzu lange dauert und wir bald wieder zu einem guten Miteinander zurückkommen können.